

Wissbegierde und Denkfriede. Warum nicht schon die unterforderten Vierjährigen aus dieser misslichen Lage befreien und einschulen?

Andere plädieren dagegen für eine möglichst unbeschwerte Kindheit und für viel Zeit zum Spielen und Träumen.

Und wie beurteilen Wissenschaftler das alles? Die einen weisen darauf hin, dass sich das Gehirn wesentlich in den ersten Jahren entwickle und deshalb frühzeitig vielfältige Anreize brauche, um sich gut zu vernetzen. Das heißt: Eltern sollten genug und gezielte Anreize bieten, um ihr Kind in seiner Entwicklung weiterzubringen.

Andere Experten betonen ausdrücklich, nicht nur die ersten Lebensjahre seien von Belang für eine gute Entwicklung, sondern Menschen lernten ein Leben lang. Sie propagieren mehr Gelassenheit, wollen die Kleinen deshalb selbstvergessen trödeln und

träumen lassen – gerade das freie, unbeschwerte Spielen sei sinnvoll.

Doch woran können Eltern sich nun halten? Zuerst sollten Sie sich anschauen, in welchen Punkten sich die Wissenschaftler einig sind, wenn sie über die ersten Lebensjahre sprechen. Hirnforscher, Psychologen, Pädagogen – alle Experten weisen darauf hin, dass kleine Kinder Mütter und Väter brauchen, die sich an ihnen freuen und ihre Begeisterung auch zeigen, die am Werdegang ihrer Kleinen wirklich interessiert sind und ihre Entwicklung kontinuierlich unterstützen.

Wie Sie einen guten Mittelweg finden

Mütter und Väter können einen vernünftigen Kompromiss finden. Sie können ihrem Kind einerseits viel freies Spielen ermöglichen,

es andererseits aber auch gezielt und individuell fördern. Das heißt in der Praxis zum Beispiel: Sorgen Sie regelmäßig für ausreichend Bewegung an der frischen Luft. Bieten Sie Ihrem Kind häufig Gelegenheit zum Spielen. Reden, rätseln, malen Sie mit Ihrem Nachwuchs. Denken Sie gemeinsam nach, erfinden Sie zusammen Geschichten und erzählen Sie, was Sie selbst erlebt haben.

Beobachten Sie bei alledem Ihre Kinder: Wie reagieren sie auf Ihre Angebote? Wo ziehen sie begeistert mit? Wann steigen sie aus? So lernen Sie die Vorlieben und die Talente Ihrer Kinder bald kennen – und auch die Schwächen Ihres Nachwuchses. Was sich da so leicht und schnell aufzählen lässt, verursacht vielen Eltern Kopfzerbrechen: Zeit zum Spielen lassen – kein Problem. Aber Kinder gezielt fördern: Wo ist die Grenze zwischen sinnvollem

Programm und Leistungsdruck? Die folgenden vier Punkte helfen Ihnen, einen Weg zur maßvollen Förderung zu finden.

TIPP DAS A UND O: LIEBE

Kinder brauchen vor allem emotionale Sicherheit, um zu gedeihen. Also: Nehmen Sie sich ausreichend Zeit für Ihre Kinder, wenden Sie sich ihnen zu und zeigen Sie den Kleinen Ihre Liebe. So unterstützen Sie ihre gesamte Entwicklung. Dieser intensive Kontakt ist viel wichtiger als die gezielte Förderung der Intelligenz mit fabelhaftem Lernmaterial und pädagogisch wertvollem Spielzeug.

Bitte nicht vergleichen

»Meine Tochter kann schon dieses und jenes!« Oder: »Mein Kleiner ist hier besonders flink!« Junge Eltern beäugen zu

gern andere junge Eltern: »Mal sehen, wie die mit allem fertigwerden!«

Ein spannendes Spiel, solange das Vergleichen spielerisch bleibt. Oft jedoch wird ein Wettbewerb daraus, der übermäßigen Ehrgeiz anstachelt. Es überfordert ein Kind schnell, zu hohen Erwartungen und einem Dauerwettbewerb mit seinen Altersgenossen ausgeliefert zu sein. Deshalb bitte nicht wie ein Coach mit den neuesten Förderprogrammen winken oder das eigene Kind andauernd auf das immense Können anderer hinweisen. Statt mit einem »Der Soundso kann aber schon ...« zu sticheln, geben Sie Ihrem Nachwuchs lieber Gelegenheit, weitgehend selbst zu bestimmen, was ihm liegt oder was ihm weniger Spaß macht.

Wenn Sie sich Ihrem Kind aufmerksam zuwenden, sehen Sie bald, welche Bereiche das sind. Hier können Sie dann ansetzen,